

Fischleins Nachtgesang am Schanzengraben

Eine Videoinstallation reanimiert stillgelegte Schauaquarien

urs. Manchmal hilft uns die Kunst, die Stadt neu zu entdecken. Unter der Dreikönigsbrücke, die beim Hotel Baur au Lac über den Schanzengraben führt, fristet ein Ort mit magischem Potenzial seit längerem ein kaum beachtetes Dasein – abgeschieden mitten in der Stadt. Vor Jahrzehnten hatten findige Köpfe im Durchgang Schauaquarien installiert, deren Betrieb bald wieder eingestellt wurde. Seither beschleunigen hier Passanten, die der Fussweg am Flüsschen entlangführt, ihre Schritte im Dunkeln. So tief über den Köpfen hängt der hellblau bemalte Brücken-Unterboden, dass man sich unvermittelt ducken möchte. Seit neustem jedoch gibt es einen Grund zum Innehalten: In die einstigen Aquarien sind von Neonlicht gerahmte Bildschirme eingebaut, über die stumm und rund um die Uhr repetitive Videosequenzen ziehen. Von einer Mischung aus Beklemmung und Besinnlichkeit erfasst, nimmt man bald Reflexionen von Wasseroberflächen als bewegt-abstraktes Gemälde wahr, bald treibt ein lebloser Frauenkörper dem Bildrand zu. Wieder und wieder wird ein Fischer-netz eingezogen.

Der Zürcher Videokünstlerin Anna Kanai und ihrem Team Publiclab, das mit digitaler Medienkunst brachliegende Orte in Städten wiederbeleben will, gelingt mit «Video Tank – To

spout a trout» (Szenographie: Tian Lutz, Interaktion: Jan Schacher) ein faszinierendes Experiment. Die auf drei Monate befristete Installation zieht einen Schleier der Melancholie über den Ort und scheint wie dieser nicht ganz von dieser Welt. Und doch interagiert das Werk mit den Betrachtern. Deren Anwesenheit beeinflusst über Sensoren die Auswahl der programmierten Sequenzen. Zudem werden die Besucher Teil des Ganzen, sobald sie sich vor den Monitor stellen: Ihr eigenes Ebenbild steigt wie aus dem Nebel aus den Szenen auf, verfremdet durch verzögerte Wiedergabe der Bewegungen. Diese Porträts sind nicht nur für den Moment gemacht. Sie werden künftig in den Bilderreihen eingewoben, so dass ein lebendiges Konstrukt heranwächst. Eine auch aus datenschutzrechtlichen Gründen angebrachte Tafel weist darauf hin, wie man sich dieser Vereinnahmung entziehen kann: Wer zügig vorbeigeht, wird von den Kameras nicht erfasst.

Nebst dem Bund und privaten Geldgebern unterstützt auch Zürichs Tiefbauamt das Projekt, indem es den Ort zur Verfügung stellt. Manchmal hilft uns die Stadt, die Kunst neu zu entdecken.

Einige Veranstaltungen begleiten die Installation: Am 31. August, 20 Uhr, zeigen die Limmat-Nixen eine zehnminütige Darbietung in Synchronschwimmen, woraus weiteres Videomaterial entsteht. In der Langen Nacht der Museen am 2. September erklingt von 18 bis 20 Uhr ein Bandoncon. www.publiclab.ch.



In den stummen Videosequenzen, die unter der Dreikönigsbrücke während dreier Monate rund um die Uhr laufen, tummelt sich gelegentlich auch ein Fisch.

FRANCO BOTTINI